Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft,
Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. | April 1931 | Nr. 4

Feierstille dem Ewigen

Von Bez.-Rabb. Dr. Beermann-Heilbronn.

Dem griechisch-römischen Heidentum war die Arbeit etwas Verächtliches, was sich nur für den Sklaven schickte, aber des edlen Freigeborenen unwürdig war. Dem Judentum galt die Arbeit für eine gottgebotene Leistung, durch die auch der Niedrigstehende gehoben und geadelt wurde. Es kannte auch die weihevolle Erhebung über die Arbeit in der Sabbathweihe, in der die judengegnerische Antike nur den Ausdruck einer gewissen Arbeitsscheu, den Gesetz gewordenen Hang zur Trägheit erblickte.

So höhnen die griechischen und römischen Schriftsteller über die sabbathfeiernden jüdischen Zeitgenossen und über die bekehrten Heiden, Männer und Frauen, denen es der Zauber dieses Tages angetan hatte, und die wie der von Juvenal geschilderte römische Ritter am festlich erleuchteten Sabbathtisch sitzen und altehrwürdige Gebete murmeln. Der Sabbath war ihnen das Zeichen und der Ausdruck ihrer jüdischen Gesinnung, die sakramentale Kundgebung ihres Uebertritts zum Judentum. Weil von den Unbekehrten mißverstanden und nicht begriffen, war der Sabbath auch der Gegenstand billiger Scherze und Witze auf der Komödienbühne der römischen Kaiserzeit in Volksstücken, von denen das Wort galt: Den lauten Markt mag Momos unterhalten, ein edler Sinn liebt edlere Gestalten.

In dem Weihegruß, mit dem der Jude beim Weinkelch des Sabbaths Einzug begrüßt, wird der heilige Tag dreifach gekennzeichnet: Ruf ins Heilige, Hinweis auf das Werk im Anbeginn und Erinnerung an den Auszug aus Aegypten. In würdevoller Schlichtheit und Knappheit ist damit des Ruhetages Ideengehalt umschrieben.

„Ruf ins Heilige" will der Sabbath sein. Rings um uns eine Welt, in der Macht geht vor Recht, wo Triebhaftigkeit und Leidenschaft mit seelenbetäubendem Lärm und des Gewissens heiligen Stimmen übertönen, da will der Sabbath der Seele ihr Uebergewicht verleihen und die Sehnsucht nach Reinheit und Güte widerstandskräftig machen gegenüber dem wogenden Wirrwarr gottwidriger Dämonien. Da spricht die jüdische Seele mit dem großen Dichter der weltlichen Bibel: „Ach ich bin des Treibens müde, was soll all der Schmerz und Lust, süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust." Und in der Friedensstille frommer Weihestunden erschließt sich die Seele dem Ruf ins Heilige.

Ein „Hinweis und Blick auf das Werk im Anbeginn will der Sabbath", will der Sabbath denen geben, die ihn ehren und heiligen. Unsere Arbeit sei Gottesdienst, gottgemäß, gottgewollt. Unsere Feier und Rast ist der stille und doch so beredte Ausdruck unserer Gotteshuldigung, die alles Seiende als Geschöpf seine Hand anschaut und in geschöpflicher Demut alles Tun und Lassen seinem Willen unterstellt. Es ist der Sabbath ein stets erneutes Denkmal unserer Glaubenstreue und Anhänglichkeit an den Schöpfergott.

„Erinnerung an den Auszug aus Aegypten" will der Sabbath wecken. Nicht darf mit der Arbeit Raubbau an Menschenwert und Menschenfreiheit getrieben werden. Nicht darf der Arbeit Last die Seele erdrücken und ersticken und das Gemüt ausdörren. Der Sabbath soll der Seele Erlösung und Erlabung bringen und so zur Gemütserhebung und Seelenwonne dem Menschen werden, die quellenreiche Oase in der Wüstenei des Lebens, ein Stück Himmelreich in Erdenmacht und Erdenqual. Wie sagt der Talmud: „Hielte Israel den Sabbath, sogleich erblühte ihm Heil und Rettung!"

Gemeindevertreter-Sitzung

am 5. März 1931.

Bericht von Dr. Rechnitz.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Vorstand gibt im Verwaltungsbericht bekannt, daß nach der Preuß. Verordnung vom 13. 12. 1930 bei allen Beamten und Angestellten vom 1. Februar 1931 ab eine Gehaltskürzung von 6 Prozent vorgenommen worden ist; die Ersparnis betrage rund 31 000 Mark im Jahre. Herr Freundlich beantragt Zurückverweisung an den Vorstand zwecks nochmaliger Erwägung. Dem Gehaltsausschuß habe seinerzeit nur die Reichsnotverordnung vom 1. 12. 1930 vorgelegen; nach einer neueren Verfügung des Finanzministers werde es aber den Synagogengemeinden überlassen, die Gehaltskürzung vorzunehmen. J.-R. Goldschmidt bemerkt, es handele sich nicht um eine Verordnung des Preuß. Finanzministers, sondern der Preuß. Staatsregierung, die sehr wohl den Synagogengemeinden Vorschriften machen könne. Geh. Rat Goldfeld erklärt, der Vorstand habe geglaubt, die Synagogengemeinden seien verpflichtet, allen Beamten 6 Prozent zu kürzen; er werde aber die Rechtsfrage noch einmal nachprüfen. — Von dem Bericht über die Etatsarbeiten 1931/32 wird Kenntnis genommen. In die Etatskommission werden gewählt die Herren: Smoschewer, Kober, Jacobsohn Mayer, Silbermann und Bayer und als Vertreter die Herren: Horn, Nothmann und Kempe. Des weiteren wird im Verwaltungsbericht berichtet über die Geschäftsübersicht und über die Zusammenlegung der beiden Waisenhäuser. Letztere habe sich bisher noch nicht durchführen lassen. Der Vorstand habe daher für dieses Etatsjahr die Subvention für jede Anstalt gesondert gezahlt.

R.-A. Nothmann bemängelt, daß der Verwaltungsbericht die Entlassung des Jugendheimleiters nicht erwähnt. Dies hätte schon deshalb geschehen müssen, weil sie im Gegensatz zu dem Jugendheimausschuß erfolgt sei. — Herr Kempe vermißt einen Bericht über den Bauvertrag mit Herz, Blücherplatz, und über das Angebot der Volkswacht für den Druck des Gemeindeblattes. Dr. Rechnitz erwidert, der Vertrag Herz sei Angelegenheit der Oppenheim-Stiftung. Stiftungssachen erscheinen weder im Etat noch im Verwaltungsbericht. Das Angebot der Volkswacht und der Firma Schatzky werde

erst in der nächsten Vorstandssitzung beraten; der alte Vertrag laufe noch bis 1. August 1931. — R.-A. Rothmann als Berichterstatter für die vom Vorstand vorgelegte neue Satzung der Oestreicher-Stiftung setzt zunächst den Zweck der Aenderung auseinander und erläutert an der Hand der Bauzeichnung das künftige Bauvorhaben der Stiftung, desgleichen die Finanzierungspläne. Die Miete werde sich nach Angabe von Herrn Reg.-Baumstr. Ehrlich auf 11,70 Mark je Quadratmeter jährlich stellen, so daß eine Zweizimmerwohnung etwa 320 Mark jährlich kosten würde. Es werde dort einmal eine geschlossene Siedlung jüdischer Familien entstehen; eine voraussehende Gemeindeverwaltung müsse daher Vorsorge für den Gottesdienstbesuch treffen. Da die nächste Synagoge über eine halbe Stunde entfernt sei, beantrage er eine Entschließung, im Bebauungsplan die Errichtung eines Bet- und Unterrichtsraumes auf der Freifläche vorzusehen. In der Satzung wünsche er eine Aenderung bei der Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses, in den mindestens drei Gemeindevertreter und zwei Mitglieder hineinkommen sollen. Auf die Bedenken von Geh. Rat Goldfeld nimmt Referent den Vorschlag von R.-A. Jacobsohn auf, den Verwaltungsausschuß gemäß § 33 der Gemeindesatzung zu bilden.

S.-R. Dr. Horn bemängelt, daß die Wohnungen zu klein und zu primitiv seien; bei einem Nachlassen der Wohnungsnot würden solche Wohnungen nicht mehr gesucht sein. Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz erwidert, der Bauplan sei nach den Vorschriften für die Hauszinssteuermittel aufgestellt, ohne diese sei an eine Bebauung nicht zu denken. Leider wisse die Stadt heute noch nicht, wieviel Mittel ihr selbst zur Verfügung stehen werden, und könne daher auch noch keine Hypothek bewilligen. Bis dahin sei an den Beginn des Baues nicht zu denken. Die Satzung wird darauf mit der vorgeschlagenen Aenderung des § 2 angenommen, desgl. die vom Referenten beantragte Entschließung.

Hierauf begründet R.-A. Foerder die von der Mittelpartei eingebrachte Interpellation wegen Ablehnung eines Gesuches, einen Barmizwah-Knaben in der Neuen Synagoge die Haftarah hebräisch vortragen zu lassen. Das betreffende Gemeindemitglied, jahrelanger Besucher der Neuen Synagoge, habe daraufhin die Konfirmation seines Sohnes in der Alten Synagoge abgehalten. Es handele sich für ihn nicht um diesen Knaben, sondern um die zukünftige Handhabung. Er wünsche den Grund der Ablehnung zu wissen. Auffällig sei, daß die erste Antwort vom Vorstand unterschrieben sei, wobei dieser mitteilt, er habe die Sache nochmals an den Kultusausschuß II verwiesen, dagegen die endgültige Ablehnung vom Kultusausschuß II. Der Vorstand scheine doch anderer Ansicht gewesen zu sein, sonst hätte er die Sache nicht noch einmal zurückverwiesen. S.-R. Dr. Bach erwidert namens des Vorstandes, daß die Interpellanten anscheinend mit den Rechten der Kultusausschüsse nicht vertraut seien. Die Kultusausschüsse seien in allen Fragen des Kultus selbständig; der Vorstand habe nur dann eine Mitentscheidung, wenn es sich um finanzielle Anforderungen handelte. Die Gemeindevertretung habe kein Recht des Eingreifens. Er glaube, die Konservativen würden es sich sehr verbitten, wenn die Repräsentanten über einen Beschluß des Kultusausschusses I Rechenschaft fordern würden. Der Kultusausschuß II habe das Verlangen des Gemeindemitgliedes abgelehnt, weil es eine Abweichung von der bisherigen Tradition darstelle. R.-A. Foerder ist von der Antwort nicht befriedigt. Auch die Kultusausschüsse seien nicht unfehlbar, und die Gemeindevertretung könne mindestens Auskunft über die Gründe für die Beschlüsse eines Kultusausschusses verlangen. Er beantrage daher folgende Entschließung:

„Die Gemeindevertretung erwartet, daß in künftigen Fällen einem Barmizwah, der den Wunsch äußert und die Fähigkeit nachweist, die Haftarah hebräisch vorzutragen, dies auch in der Neuen Synagoge gestattet wird."

Der Vorsitzende hält die Entschließung satzungsgemäß für unzulässig. Der Antragsteller stellt Aenderung dahin anheim, daß sie dem Kultusausschuß II zur Berücksichtigung überwiesen werde. Wir Liberalen (die Versammlung werde sich daran gewöhnen müssen, auch uns als Liberale zu betrachten) kämpfen im allgemeinen gegen die Tradition. Diese sei auch nicht 80 Jahre alt, wie es in der Ablehnung heiße, da die Neue Synagoge erst 60 Jahre steht; es sei auch ein Präzedenzfall vorhanden, wo ein Knabe den Thoraabschnitt hebräisch vorgetragen habe. Der hebräische Vortrag der Haftarah vertiefe das religiöse Gefühl bei der Jugend, und dies gehöre zum Programm des Liberalismus. — Der Vorsitzende läßt eine Abstimmung über den Antrag jedoch nicht zu.

Die Anfrage der Jüdischen Volkspartei an den Vorstand wegen Ueberlassung von Räumen der Gemeinde an die Jüdische Volksschule begründet Frau Dr. Rabin. Sie hebt hervor, daß es sich nur um drei Klassenzimmer für die beiden untersten Klassen handelt. Diese Kleinsten der Kleinen könnte man nicht bis zu dem entfernt liegenden Rehdigerheim schicken. Die jetzigen Räume in der städtischen Volksschule Minoritenhof könnten nicht beibehalten werden, weil die Kinder dauernd antisemitisch angepöbelt würden, und der Schulverein auch die erhebliche Miete von 1800 Mark jährlich nicht tragen könne. In den Religionsunterrichts-Anstalten der Gemeinde ständen ohnehin die Klassenzimmer vormittags leer. Als Gegenleistung habe der Schulverein der Gemeinde kostenlos seine Räume für die Zweiganstalt der Religionsunterrichts-Anstalt I angeboten, wodurch die Gemeinde 500 Mark jährliche Miete ersparen würde. Die große Anzahl von Lernanfängern, meistens aus dem armen Westen, mache Räume im Inneren der Stadt unbedingt notwendig. Dennoch habe der Schulverein klar ausgedrückt, daß es sich nur um ein Provisorium handele (Zuruf: „Zunächst auf ein Jahr!"). Die Kinder seien ständig unter guter Aufsicht. Die Freunde der Jüdischen Schule wünschten zu wissen, warum eigentlich der Vorstand den Antrag abgelehnt habe. Geh. Rat Goldfeld erklärt, hierfür seien ausschließlich sachliche Gründe maßgebend gewesen. Aus den angegebenen Gründen, wie sie heut Frau Dr. Rabin ebenfalls vorgetragen habe, gehe hervor, daß es sich nicht um eine vorübergehende Ueberlassung handeln könne. Dennoch habe der Vorstand dem Schulverein Gelegenheit gegeben, bestimmte Angaben hinsichtlich der Dauer der Ueberlassung zu machen. Der Schulverein habe aber ausweichend geantwortet. Redner verliest diese Antwort. Wir haben mit der Ueberlassung von Räumen im Jahre 1924 recht schlechte Erfahrungen gemacht, auch mit der gegebenen Zusicherung der Räumung. Der Lärm sei damals so groß gewesen, daß ein Arbeiten im Büro Wallstraße fast unmöglich gewesen sei. Das Wohlfahrtsamt habe überdies noch mit Recht angeführt, daß die Berührung der Schulkinder mit gewissen Petenten des Wohlfahrtsamtes unzuträglich und gefährlich sei. Die Religionsunterrichts-Anstalt II käme nicht in Frage, weil dort Wohnungen vorhanden seien, und die Störung durch die akustische Anlage des Hauses ungeheuerlich wäre. R.-A. Dr. Wolff bedauert, daß diese Gründe nicht in der Antwort angegeben worden seien. Er könne sie nicht für durchgreifend erachten. Es käme jedoch auf die Länge der Zeit an. Wenn in der Antwort des Schulvereins von einem Jahre die Rede sei, so hätte man sagen können, das sei zu lange. Es gehe heute nicht um die Notwendigkeit der Jüdischen Schule; denn Tatsache sei, daß sie von 450 Schülern besucht werde. Diese bitte um Hilfe, die die Gemeinde nichts koste, sondern ihr selbst noch Kosten erspare; da hätte man eine freundlichere Einstellung erwarten können. Dr. Schlesinger bemängelt die Form der Ablehnung. Er könne keine triftigen Gründe für die Versagung der Räume Anger 8 finden. Er beantragt, evtl. drei Räume im Jugendheim zu überlassen. S.-R. Dr. Bach vom Vorstand erwidert, Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein, Anger 8, beklage fortgesetzt, daß er wegen des Lärms der Religionsunterrichts-Anstalt II nachmittags nicht arbeiten könne. Werden die Räume vormittags der Jüdischen Schule gegeben, so würde er überhaupt nicht mehr arbeiten können. Auch sprächen hygienische Gründe gegen diese Räume. Herr Silbermann tritt für die Ueberlassung der Räume am Anger 8 ein. R.-A. Rothmann wendet sich gegen die Ansicht von Herrn Geh. Rat Goldfeld, daß Gründe für die Ablehnung nicht angegeben zu werden brauchen. Er betont die



große finanzielle Hilfe für die Gemeinde, die in dem Angebot der Jüdischen Schule läge. Schon um nicht den Anschein zu erwecken, daß nicht sachliche Gründe maßgebend gewesen seien, bitte er, der Jüdischen Schule Räume versuchsweise zu überlassen. J.-R. Kalisch entgegnet, daß bekanntlich viele Gemeindemitglieder gegen die Jüdische Schule seien. Der Antrag auf Ueberlassung von Räumen verstoße auch gegen das Wahlkompromiß, das ohnehin in der Gemeinde Kopfschütteln erregt habe. (Herr Hoffmann vom Vorstande springt auf und mit ihm zusammen verlassen die konservativen und zionistischen Vorstandsmitglieder den Sitzungssaal.) Die Ueberlassung würde, nach der Erklärung der Antragsteller, zeitlich unbeschränkt sein, da die Gründe fortdauern, nämlich die Notwendigkeit, im Inneren der Stadt Klassenräume zu haben. Geh. Rat Goldfeld erhebt sich sofort zu der Erklärung, daß J.-R. Kalisch im eigenen Namen gesprochen habe. Die vier Vorstandsmitglieder betreten wiederum den Saal und Dr. Freyhan erklärt namens dieser Herren, er halte sich für verpflichtet, für die Ueberlassung der Räume einzutreten, nachdem ein Vorstandsmitglied entgegen der allgemeinen Bestimmung andere Gründe für die Ablehnung des Antrages angeführt habe, als der Entscheidung zugrunde gelegen haben. Herr Hoffmann begründet das Verlassen der Verhandlung damit, daß J.-R. Kalisch seine Erklärung nicht persönlich abgegeben habe. Das widerspreche dem Grundsatz des Vorstandes, Mehrheitsbeschlüsse nach außen hin einheitlich zu vertreten. Zur Ehre derjenigen, die den Antrag im Vorstand abgelehnt haben, müsse er erklären, daß nur sachliche Gründe maßgebend gewesen seien. J.-R. Kalisch erwidert, Herr Hoffmann sei wohl zu früh herausgegangen; denn er habe eingangs erklärt, der Vorstand habe nur aus sachlichen Gründen abgelehnt, er persönlich habe aber noch andere Gründe, die er für wichtig halte. R.-A. Jacobsohn wendet sich gegen die Reaktion in den eigenen Reihen. Auch im Deutschen Reiche gäbe es Schulen aller Richtungen, nicht bloß solche der Mehrheit. Es gehe daher nicht an, daß Jüdische Schulen abgelehnt werden, weil sie der Ansicht der Mehrheit widersprächen. Man lasse die Räume lieber leer stehen, als sie der Jüdischen Schule zu geben. Er trete für den Antrag auf nochmalige Erwägung ein. Wo ein Wille ist, sei auch ein Weg. Frau Dr. Rabin stellt mit tiefer Ergriffenheit fest, daß ein Burgfrieden unter den Juden nicht bestehe; denn bei der Hilfe für die Jüdische Schule dürfte es keine Unterschiede geben. Die angegebenen Gründe seien, wie sie darlegt, fadenscheinig, die finanzielle Ersparnis aber auf beiden Seiten erheblich. Es handele sich um die kleinsten unserer Kinder, um die Kinder der Aermsten. R.-A. Spitz bezeichnet die beiden letzten Reden für überflüssig, da die liberale Fraktion längst sich schlüssig gemacht habe, für den Antrag auf Rücküberweisung an den Vorstand zu stimmen. Tatsächlich widerspreche aber der Antrag der Jüdischen Schule dem Geiste des Kompromisses. Die Liberalen erwarteten entsprechendes Entgegenkommen. Fadenscheinig seien die Gründe nicht; man brauche nur an das gemeinschaftliche Sprechen der Lernanfänger zu denken. Die Räume am Anger seien auch wegen der Nachbarschaft des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes ungeeignet. — Hierauf wird der Antrag auf Rückverweisung an den Vorstand mit großer Mehrheit angenommen.*)

Nunmehr begründet R.-A. Nothmann die Anfrage der Jüdischen Volkspartei, was der Vorstand getan hat und zu tun gedenkt zur Beschäftigung von jüdischen Erwerbslosen auf den jüdischen Friedhöfen. Er erinnert an die Beratungen im Notstandsausschuß zur Unterbringung jüdischer Arbeitnehmer. Der Verein der jüdischen Hand- und Kopfarbeiter sei bei Friedhofsinspektor Marcuse, Lohestraße, vorstellig geworden, habe aber eine Ablehnung erfahren, dabei sei unter den Erwerbslosen ein jüdischer Gärtner. Die Beamten der Gemeinde müßten trotz vorhandener Schwierigkeiten die Bemühungen um Umschichtung der Juden unterstützen. Besonders schlimm sei, daß der Vorstand nicht eingegriffen habe. (Zuruf: „Wer sagt denn das?") Nun, wenn das der Fall sei, werde er sich freuen.

Herr Hoffmann weist den Vorwurf an Hand der Akten zurück, daß der Vorstand nicht sofort eingegriffen habe. Bereits drei Tage später habe die dienstliche Aeußerung des Herrn Marcuse vorgelegen, wonach sich der Vorfall wesentlich anders abgespielt habe. Selbst wenn die Beschäftigung jüdischer Erwerbsloser uns mehr kosten würde, als die Fortbeschäftigung der eingearbeiteten Kräfte, müsse das nach seiner Ansicht in Kauf genommen werden; denn das Wertvollste für den Erwerbslosen sei die Tätigkeit. Er habe sofort mit beiden Friedhofsinspektoren darüber verhandelt, wieviel ungelernte jüdische Kräfte eingestellt werden könnten, und wie die Mehrkosten aufzubringen seien. Bedenklich sei natürlich, alle langjährigen christlichen Kräfte aus diesem Grunde zu entlassen. R.-A. Nothmann freut sich über den Beginn des Eingreifens, vermißt aber noch die praktische Folge. (Zuruf: „Es liegt ja noch Schnee!") Mit seiner Anfrage habe er der drohenden Mißstimmung vorgreifen wollen. Auch anderwärts sei noch Platz für jüdische Erwerbslose zu schaffen, z. B. bei der J. K. V. A. R.-A. Dr. Wolff teilt die Bedenken, daß man jahrelangen christlichen Arbeitskräften kündige, wünscht aber, daß bei Neueinstellungen nur jüdische Kräfte verwendet werden.

In der anschließenden Geheimen Sitzung wurden zu Ratsmitgliedern gewählt: 1. Geh. Rat Goldfeld, als dessen Vertreter Gemeindeältester Waldstein, 2. Rabbiner Dr. Simonsohn, als dessen Vertreter Rechtsanwalt Nothmann. Zum Dajan wurde Rabbiner Wassermann aus Darmstadt gewählt, ferner wurde eine Stiftung angenommen. Die Wahl der Ausschußmitglieder wurde wegen der vorgerückten Zeit vertagt.

Das zehnjährige Bestehen der jüdischen Schule

wurde am 29. März durch eine zahlreich besuchte Festveranstaltung im Konzerthaus gefeiert. Nach einem eindrucksvollen Vortrage des Schülerchors unter Leitung von Herrn Lehrer Tichauer trug ein Kammerorchester geschätzter Dilettanten unter Leitung von Kapellmeister Hans Krieg formvollendet Kompositionen von Händel und Bach vor. In der

*) Inzwischen hat der Vorstand abermals die Ueberlassung von Räumen abgelehnt.

Festrede legte Dr. Speyer dar, wie Judentum und Umwelt sich von der ältesten bis zur neuesten Zeit gegenseitig in religiösen, ethischen und wissenschaftlichen Dingen befruchteten. Das Judentum habe gleichmäßig an die Umwelt gegeben und von der Umwelt genommen. Seit der Emanzipation habe aber das Judentum seine eigenen Werte nicht genügend bewahrt und geschätzt. Dieser Tendenz wolle die jüdische Erziehung und insbesondere die jüdische Schule vorbeugen, um wieder gleichmäßig ein Geben und Nehmen mit der Umwelt herzustellen. Auch Herr Rabbiner Dr. Simonsohn, der lebhaft begrüßte Vorsitzende des Jüdischen Schulvereins, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die jüdische Schule die Jugend einerseits zu guten Juden, andererseits aber auch zu guten deutschen Staatsbürgern erziehen will. Nach den Glückwünschen der Behörden — Regierung, Magistrat und die Körperschaften der Synagogengemeinde waren vertreten — und der Schulleiter der Volks- und höheren jüdischen Schule sang der gutgeschulte Schülerchor noch ein größeres Chorwerk.

Die jüdische Bevölkerung Breslaus

Von Herbert Philippsthal, Berlin.

Die Konfessionsstatistik der Stadt Breslau kann auf eine jahrzehntelange Geschichte zurückblicken. Sie gehört zu den ältesten der deutschen Städte. Deshalb lohnt sich eine ausführliche Betrachtung, was im folgenden geschehen soll.

Vor allem interessiert es uns, wieviel Juden in Breslau wohnen und wie ihre zahlenmäßige Entwickelung sich gestaltet hat. Dies können wir über 120 Jahre verfolgen.

Breslaus jüdische Bevölkerung 1810—1925

	Gesamtbevölkerung			Juden			
Jahr	männlich	weiblich	zus.	männl.	weibl.	zus.	p. 1000
1810	—	—	68 117	—	—	3 255	48
1821	—	—	81 815	—	—	4 692	56
1831	—	—	89 509	—	—	4 905	54
1840	—	—	97 664	—	—	5 714	59
1852	—	—	121 052	—	—	8 080	66
1861	—	—	145 589	—	—	10 483	72
1871	99 543	108 454	207 997	7 116	6 800	13 916	67
1875	114 490	124 560	239 050	7 945	7 560	15 505	65
1880	125 974	146 938	272 912	8 781	8 664	17 445	64
1885	137 527	162 113	299 640	8 812	8 843	17 655	59
1890	153 698	181 488	335 186	8 818	8 936	17 754	53
1895	170 140	203 023	373 163	9 019	9 430	18 449	49
1900	193 813	228 896	422 709	9 568	10 175	19 743	47
1905	214 641	256 263	470 904	9 696	10 660	20 356	43
1910	230 945	281 160	512 105	9 532	10 680	20 212	40
1925	249 740	307 399	557 139	11 008	122 32	23 240	42

Im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung geht der jüdische Bevölkerungsteil seit dem Jahre 1861, wo auf tausend 72 Juden kamen, bis auf 42 im Jahre 1925 stetig zurück, so daß verhältnismäßig heutigen Tages weniger Juden in Breslau gezählt werden als im Jahre 1810; dagegen kann man in absoluten Zahlen eine progressive Zunahme konstatieren, und zwar von 3255 im Jahre 1810 bis auf 23 240 jüdische Seelen im Jahre 1925. So ist Breslau der jüdischen Einwohnerzahl nach die drittgrößte Judengemeinde Deutschlands. In Berlin wohnen 172 672 (4,29 v. H. der Gesamtwohnbevölkerung), Frankfurt a. M. 29 385 (6,29 v. H.) Juden. Der für die deutschen Großstädte ermittelte jüdische Anteil wird von einigen anderen europäischen Städten weit übertroffen. In Warschau war z. B. im Jahre 1923 der dritte Teil der Bevölkerung jüdisch, in Budapest 1920 fast der vierte und in Wien 1923 und Amsterdam 1920 gut der zehnte Teil.

Das Anwachsen der jüdischen Bevölkerung ist auf dreifache Weise möglich: Durch Zuwanderung, Geburtenüberschuß oder durch Uebertritte von Nichtjuden zur jüdischen Glaubensgemeinschaft. Betrachten wir den ersten Punkt.

Breslau ist die einzige deutsche Stadt, die eine fortlaufende Binnenwanderungsstatistik nach konfessioneller Scheidung führt. Ihre Auswertung ist gerade für die jüdische Gemeinde von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Weniger die rohen Zahlen an sich, vielmehr in Verbindung mit sonstigen Angaben: Alter, Beruf, Stand usw. Es gibt in Deutschland keine jüdische Verwaltung, die von derartigen Unterlagen Gebrauch macht, obwohl sie überall erhältlich sind. Nicht allein für die Besteuerung würde man sofort gewisse Anhaltspunkte erhalten, sondern man hätte auch die Möglichkeit, die Hinzuziehenden der jüdischen Gemeinschaft aufs wertvollste dienstbar zu machen. Vielleicht genügt der Hinweis, um in Breslau*) den Versuch der Benutzung der polizeilichen Meldeformulare zu unternehmen. (Siehe des Verfassers Artikel: „Die Binnenwanderungsstatistik" im Deutschen Statistischen Zentralblatt, Heft 1, 1930.)

*) Die Syn.-Gem. Breslau hat eine ausgezeichnete Seelenliste, für die nicht bloß die polizeilichen Meldungen, sondern auch andere Unterlagen nutzbar gemacht werden. Die Schriftl.

Jüdische Wanderungsbewegung 1885—1927

Jahrfünft	Zuzug	Wegzug	+ Zuzugs- — Wegzugs- Ueberschuß
1885—1889	10 368	10 387	— 19
1890—1894	10 490	9 936	+ 554
1895—1899	11 027	9 876	+ 1 151
1900—1904	12 307	11 053	+ 1 254
1905—1909	11 589	11 694	— 105
1910—1914	11 543	11 481	+ 62
1915—1919	17 155	17 036	+ 119
1920—1924	14 643	10 772	+ 3 871
1925—1927	4 822	5 052	— 230
Insgesamt	103 944	97 287	+ 6 657

Aus obiger Tabelle ersehen wir mit Ausnahme der Jahre 1905—1909 und 1925—1927 einen Zuzugsüberschuß. Vergleichen wir ihn mit der jüdischen Bevölkerungsentwicklung, so müssen wir feststellen, daß Zuzugsüberschuß und Bevölkerungsvermehrung auf Grund der fünfjährigen Volkszählungen ziemlich genau übereinstimmen. Hieraus läßt sich ohne weiteres schließen, daß kein jüdischer Geburtenüberschuß besteht, was wir auch mit Hilfe der Zahlen belegen werden. (Gewisse Differenzen ergeben sich daraus, daß der Binnenwanderungsstatistik mancherlei Mängel anhaften, was an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt werden kann.) Schon jetzt können wir die Tatsache unterstellen, daß ein Aufhören des Wanderungsüberschusses für Breslau einen Rückgang der jüdischen Bevölkerung bewirken wird. Dies trifft seit dem Jahre 1924 zu und wird bei einer kommenden Volkszählung in Erscheinung treten.

Geburten und Sterbefälle 1880—1929

Im Jahresdurchschnitt	Geburten aus rein jüd. Ehen	Geburten aus Mischehen Mann jüd.	Geburten aus Mischehen Fr. jüd.	zus.	unehel. Geb. von jüd. Müttern	Jüd. Sterbefälle
1880—1884	357	12	10	22	19	302
1885—1889	304	12	10	22	16	285
1890—1894	299	12	8	20	14	295
1895—1899	273	14	13	27	18	293
1900—1904	273	13	12	25	18	329
1905—1909	256	11	14	25	17	339
1910	243	23	10	33	14	346
1911	213	18	14	32	20	344
1912	209	21	12	33	33	362
1913	215	16	17	33	18	405
1914	223	23	9	32	11	398
1915	186	16	24	40	18	328
1916	133	19	11	30	7	342
1917	147	15	11	26	7	338
1918	139	12	10	22	7	419
1919	198	19	11	30	13	381
1920	297	23	24	47	20	370
1921	327	29	11	40	17	376
1922	335	24	13	37	22	385
1923	337	19	13	32	26	343
1924	319	21	9	30	26	372
1925	266	12	14	26	26	329
1926	227	21	16	37	14	351
1927	200	17	9	26	20	370
1928	220	20	15	35	—	372
1929	165	13	11	24	—	428

Das obige Zahlenbild wirkt erschreckend. Anfang der achtziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden alljährlich 357 Geburten gezählt, im Jahre 1929 nur noch 165. Im Jahre 1880 entfielen auf 1000 Juden 20, im Jahre 1925 11 Geburten. Die Gesamtbevölkerung zeigt günstigere Zahlen, und zwar 31 und 14. Ein Vergleich mit der Gesamtbevölkerung wirkt aber für uns verwirrend und kann für die jüdische Bevölkerung als kleine Minorität, die auf keine Blutauffrischung vom Lande her zu hoffen vermag, nur bedingt ein Vergleichsobjekt bilden. Wir sehen das typische Bild eines langsam verschwindenden Volkes vor uns, wie es von kundiger Seite vorausgesagt worden ist. Vorerst ist ein Umschwung dieser Situation nirgends wahrnehmbar. Die jüdische Sterblichkeitsentwickelung paßt nun ganz in den Rahmen, dessen Umrisse wir soeben geistig geschaut haben.

(Fortsetzung folgt.)

Jüdische Münzen und Medaillen

Am 13. April 1931 veranstaltete der Verein Jüdisches Museum E. V. zu Breslau, gemeinsam mit der Kunstgruppe der Breslauer Bne Briß-Logen, einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema „Jüdische Münzen und Medaillen", gehalten von Herrn Dr. Joseph Reich, Breslau. Herr R.-A. Dr. Littmann begrüßte die Anwesenden zugleich im Namen der Kunstgruppe der Logen, wie auch in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Jüdischen Museumsvereins und wies auf die gemeinsamen Ziele der Kunstgruppe und des Museumsvereins hin, die darin bestehen, daß sich beide mit dem Gebiete der jüdischen Kunst und des jüdischen Kunstgewerbes befassen, und zum Zwecke der Belehrung ihrer Mitglieder in einem vielen gänzlich unbekannten Gebiet den nachfolgenden Vortrag veranstaltet haben.

Herr Dr. Reich betonte in seiner Einleitung, daß es ein gewisses Wagnis darstelle, vor einem Kreise gebildeter Nichtnumismatiker über ein Gebiet der Münzwissenschaft zu sprechen. Denn wiewohl die Wissenschaft der Numismatik aufs engste sowohl mit der Geschichtswissenschaft

als auch mit der Kunstwissenschaft verknüpft ist, haben bekanntlich die Numismatiker stets in diesen Kreisen der historisch und kunsthistorisch Interessierten wenig Anklang mit der Numismatik gefunden. Wenn es der Redner dennoch gewagt hat, über das Thema zu sprechen. so leitete ihn dabei die Erwägung, daß er einer besonders schönen Aufgabe gerecht zu werden versuchte, nämlich einem Kreise, der es sich zum Ziele gesetzt hat, die Lebensäußerungen jüdischen Geistes und jüdischer Seele in ihrer ganzen Breite zu erfassen und der wechselvollen Geschichte des jüdischen Volkes nachzugehen, mit einem Gebiete bekannt zu machen, das zwar etwas abseits vom allgemeinen Interesse liegt, von dem sich aber unendlich viele Fäden zu jenen anderen Gebieten der Geschichts- und Kunstwissenschaft hinüberspannen.

Der Redner hat es in vorbildlicher Weise verstanden, diese sich selbst gestellte Aufgabe zu lösen. Es ist ihm gelungen, im Laufe seiner Ausführungen nicht nur eine treffliche Beschreibung der im Lichtbilde gezeigten Münzen und Medaillen zu geben, sondern er hat es vor allem vermocht, einen klaren geschichtlichen und kulturgeschichtlichen Ueberblick über das wechselvolle Geschick des jüdischen Volkes vom Anbeginn seiner Volkwerdung bis zum Zerfall des jüdischen Reiches, und über das Wesen und Wirken der Juden auf dem Gebiet der Münzprägung in der Zerstreuung zu geben. Zunächst definiert der Vortragende den unterschiedlichen Begriff zwischen „Münze“ und „Geld“ dahingehend, daß man unter „Geld“ jegliches Zahlungsmittel von dem Stück Vieh der Naturvölker bis zu den Produkten moderner Bank- und Börsenwirtschaft versteht, während die „Münze“ eine besondere Form des Geldes, „ein handliches Stück Metall ist, das vom Staate mit einem durch Gießen oder Prägen hergestellten, seinen Wert erkennbar machenden Zeichen versehen ist“. Daraus, daß zur Entstehung der Münze ein selbständiger, sein Geldwesen aus eigener Hoheit regelnder Staat gehört, erklärt sich. daß die Münze bei den Juden erst spät auftritt. Auch bei dem Hang der Juden zum Althergebrachten ist es verständlich, daß man nur langsam sich im jüdischen Staat zum Gebrauch der Münze bekehrt hat. Herr Dr. Reich erwähnt an Hand der jüdischen Geschichte einzelne uns erhaltene Münzen, beginnend mit der Zeit von 138 v. Chr., wo dem damaligen Führer der Juden, Simon Makkabi, vom Syrerkönig Antiochus Sidetes das Recht, eigene Münze im Lande zu schlagen, erteilt wurde. Auch belegt der Redner aus den Inschriften und Abbildungen der Münzen geschichtliche Tatsachen und Ereignisse und den Einfluß der späterhin über Juda regierenden Fürsten, sowohl aus griechischer wie römischer Zeit, ferner aber auch die Einwirkung der jüdischen Münzen auf die Ausgestaltung fremdländischer Münzen.

Aber auch nach dem Zerfall des jüdischen Reiches haben die Juden ihren Anteil an der Geschichte der Numismatik geliefert. Da die Juden stets im Handel und in Geldgeschäften eine bedeutende Rolle in der Welt gespielt haben, ist es erklärlich, daß sie auch späterhin in der Zerstreuung und unter ihren Wirtsvölkern als Geldgeber und Bankiers im Hinblick auf ihre Handelsbeziehungen, auftraten und dadurch auch von den Fürsten der betreffenden Länder vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert zur Hilfe bei der Beschaffung des für die Münzprägung erforderlichen Materials und zur Prägung selbst zugezogen wurden. Der Redner erinnerte hierbei besonders an die Münzmeister aus der merowingischen Zeit, erwähnte ferner Namen wie Itzig Ephraim, Jakob Bassevi und Jud Süß, ferner bekannte Medailleure aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Abram und Abramson. Diese letztgenannten Münzen und Medaillen hatten teils den Zweck, auf geschichtliche Tatsachen hinzuweisen, teils Fürsten zu feiern bzw. deren Großtaten unsterblich zu gestalten. Aber auch zur Verunglimpfung der Juden wurden Medaillen geschaffen, z. B. die sogenannten „Kornjuden-Münzen“. Die letzte geschichtlich bedeutsame Medaille stammt aus dem Jahre 1808 anläßlich des von König Jerome herausgegebenen Gesetzes, wonach die Juden zu völlig gleichberechtigten Staatsbürgern gemacht wurden, und enthält durch Zeichnung und Umschrift den Dank an Gott und den König.

Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß es ihm gelungen sein möge, Interesse für das Gebiet der Münzkunde zu erwecken.

Die Kalenderreformfrage auf der Konferenz für Verkehr und Transit

Die Frage der Kalenderreform ist in ein neues und entscheidendes Stadium getreten. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat die Einladungen zu der 4. Allgemeinen Konferenz für Verkehr und Transit, auf deren Tagesordnung die Frage der Vereinfachung des Gregorianischen Kalenders gesetzt ist, herausgeschickt. Die Konferenz findet am 25. Oktober dieses Jahres in Genf statt. Die vorbereitende Kommission, die aus 12 Mitgliedern besteht, wird bereits im Juni zusammentreten.

Die Konferenz für Verkehr und Transit trägt einen rein wirtschaftlichen Charakter. Dementsprechend wird sie sich auch bei der Behandlung der Kalenderreform auf die Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme beschränken. Damit sollen jedoch die religiösen Momente nicht ausgeschaltet werden, sie bleiben vielmehr der Entscheidung der religiösen Instanzen vorbehalten. Dessenungeachtet scheint es wünschenswert, den religiösen Behörden einen genauen Ueberblick über die Arbeiten der Oktoberkonferenz zu verschaffen. Es soll ihnen daher Gelegenheit geboten werden, Beobachter zu der Konferenz zu entsenden.

Wie die „Jta“ meldet, laufen von Zeit zu Zeit beim Völkerbunde Zuschriften jüdischer Gemeinden ein, in denen die Bitte ausgesprochen wird, bei der Kalenderreform auf den jüdischen Standpunkt Rücksicht zu nehmen und den Gedanken des Blankotages fallen zu lassen. Ein ausführliches Memorandum wurde vom Weltverband Schomre Schabbos vorgelegt, der die bekannte Resolution des Sabbath-Weltkongresses mit einer eingehenden Begründung nach Genf weitergeleitet hat.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Die Bibliothek der Synagogen-Gemeinde im Jahre 1930.

Die Benutzerzahl ist gegen das Berichtsjahr 1929 gestiegen. An 2708 Entleiher wurden 5640 Werke in 5783 Bänden verliehen. Das Lesezimmer wurde von 3492 Besuchern benutzt. — Der Bücherbestand wurde um 174 Neuanschaffungen vermehrt, die jeweils im Gemeindeblatt veröffentlicht wurden.

Bibliothek und Lesezimmer sind an den Wochentagen (Montag bis Donnerstag) von 18—21 Uhr, am Sonntag Vormittag von 9½—13½ Uhr, am Sonnabend Vormittag von 11—13 Uhr geöffnet.

Rabbiner Dr. Sänger.

Neuanschaffungen im Februar 1931.

Bloem, Walter: Brüderlichkeit. Roman. 7684
Deimling, Bertold: Aus der alten in die neue Zeit. Erinnerungen. Berlin 1930. 7688
Doeblin, Alfred: Berlin Alexanderplatz. Roman. 7683
Freud, Sigmund: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Wien 1929. 7687
Heine, Heinrich: Werke. 4 Bände. Berlin. Beng. 7686
Hirschberg, H.: Vater Adam. Berliner Roman. 7682
Jacob, B.: Mischehen. Eine biblische Studie. Berlin 1930. 3610, 64
König, Fr. W.: Geschichte Elans. Leipzig 1931. 3610, 66
Lohmeyer, Ernst: Glaube und Geschichte in vorderasiatischen Religionen. Breslau 1931. 3610, 67
Meisels, S.: Klassiker der Weltliteratur im jüdisch-hebräischen Kulturkreise. Wien 1930. 3610, 68
Ne'man:: Praktisches Judentum (Richtlinien). Leipzig 1931. 7690
Stern, Erich: Krankheit und religiöses Erleben. Berlin 1930. 3610, 65
Wiener, Meir: Von den Symbolen. Zehn Kapitel über den Ausdruck des Geistes. Berlin 1924. 7680
Zola, Emil: Der Fall Dreyfuß. Dresden 1930. 7685
Zweig, Stefan: Die Heilung durch den Geist. Mesmer — Baker — Eddy — Freud.) Leipzig 1931. 7689

Central Conference of American Rabbis. 41. Convention. 1930. 5577, 41

Israelitisches Familienblatt Hamburg 1930.
Jüdische Zeitung für Ostdeutschland. Breslau 1930.
Die Wahrheit. Wien 1930.
Der Israelit. Frankfurt a. M. 1930.
Haolam London 1930.
Menorah. Wien 1930.
Blätter des Jüdischen Frauenbundes. Berlin 1930.
Der Schild. Berlin 1930.
Deutsche-Israelitische Zeitung (Die Laubhütte). Hamburg 1930.
Gemeindeblatt Magdeburg 1930.
„ Frankfurt a. M. 1930.
„ Königsberg 1930.
„ Leipzig 1930.
„ Kassel 1930.
„ Breslau 1930.

Tief erschüttert beklagen wir den Heimgang unseres Vorsitzenden

Herrn Dr. jur. Ernst Lipmann.

Der Entschlafene, seit 1913 Mitglied, seit 1918 Vorsitzender unseres Vorstandes, hat sich während dieser ganzen Zeit durch seine milde, gerechte und vornehme Gesinnung, mit der er sich den Geschäften unserer Anstalt widmete, unserer aller Vertrauen und Liebe im höchsten Maße erworben. Viel zu früh ist er uns entrissen worden. Wir werden ihn nie vergessen und seine treue, hingebende Fürsorge für unsere Anstalt und deren Zöglinge stets in dankbarster Erinnerung behalten.

Breslau, 14. April 1931.

Der Vorstand, die Repräsentanten und der Leiter der Israelitischen Waisen-Verpflegungs-Anstalt.

Die Paula Ollendorff-Haushaltungsschule

durfte zum ersten Male in einer Ausstellung, die Freitag, den 27., bis Sonntag, den 29. März in den Räumen des Beate Guttmann-Heim stattfand, zeigen, was sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens geleistet hat. Das Bild, das sich den zahlreichen Besuchern bot, zeugte, in geschmackvollem Rahmen, von intensiver, gewissenhafter Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Schülerinnen. Im ersten Lehrjahre muß die Grundlage vor allem darin bestehen, die tausend kleinen, praktischen Handgriffe zu lehren, die erforderlich sind, eine Wirtschaft, ein Heim sauber, geordnet, gemütlich zu gestalten, zu lehren, mit Zeit und Geld verantwortungsvoll umzugehen. Das haben die jungen Mädchen gelernt. Wir sahen tadellos gewaschene Leib- und Küchenwäsche, gespannte Gardinen, Deckchen, Filets usw. Alte Wäschestücke waren sachgemäß ausgebessert, geflickt, gestopft, Flecken eingesetzt. Ganz entzückend waren die Nadelarbeiten, Hohlsäume, Web- und Wirkstoffe, Bast- und Bastelarbeiten. Alles zeugte von Geschmack, von praktischem und künstlerischem Verständnis.

An einem anderen Tische konnten wir sehen, wie Holz-, Emaille-, Aluminium-, Alpakka-Silberbestecke nach neuesten Methoden sorgfältig gereinigt werden. Nun die Hauptsache, das Kochen und Braten und Backen! Nichts war unberücksichtigt geblieben. Die Zusammensetzung und Berechnung des Speisezettels, die Zubereitung der Speisen für den einfachen und bürgerlichen Haushalt, für die berufstätige Frau, für Rohköstler, Diätkost für Kranke und Kinder. Nebenan im Raum lockte ein einfach gedeckter Mittagtisch und ein moderner, gemütlicher Teetisch mit allerhand Kleingebäck zu längerer erquickender oder begehrlicher Betrachtung.

Die ersten Schülerinnen sind entlassen worden. In feierlicher Rede, umrahmt von Gesang, wurde ihnen zum letzten Male eindringlich klargelegt: „Die Lehrerinnen können nur die Anregung geben und die Grundlagen schaffen, es ist Sache der Schülerinnen, das hier Gebotene zu fruchtbarer, gedeihlicher Arbeit sich entwickeln und weiter reifen zu lassen, sei es im häuslichen, sozialen oder pädagogischen Beruf, im eigenen oder fremden Haushalt, im kleinen oder großen Betriebe. Das Wichtigste ist, daß die Arbeit mit sittlichem Ernst und gutem Willen geleistet wird, mit Einsetzen der ganzen Kraft, in dem Bestreben, jederzeit übernommene Pflichten gewissenhaft zu erfüllen.

Es sei noch bemerkt, daß für alle entlassenen Schülerinnen geeignete Stellungen nachgewiesen wurden. So kann man wohl mit Recht behaupten, daß durch die P. O. H. hier im Osten ein Weg geschaffen worden ist zur Ueberbrückung der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse der Zeit für die weibliche Jugend aller Kreise.

Reich.

Die goldene Hochzeit

feiert am 25. Mai 1931 Herr Gustav Schmul und Frau Dorothea geb. Graubert (früher Krotoschin), Scheffelstraße 7.

Den 80. Geburtstag

feiert am 27. April 1931 der Hausverwalter Herr Siegmund Siedner, Viktoriastraße 107.

Handelsgerichtsrat Dr. Ernst Lipmann,

der Vorsitzende des Vorstandes der Israelitischen Waisenverpflegungs-Anstalt, ist am 13. April 1931 nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen. Er war ein aufrechter, vornehmer, allem Scheine abgeneigter Mann, ein Jude im edelsten Sinne des Wortes, beliebt und hochgeachtet in allen, auch nichtjüdischen Kreisen, zu denen er in Beziehung stand. Das Andenken dieses Gerechten möge der Anstalt zum Segen gereichen.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Sprottau. Am 17. März hielt Herr Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann hier einen Vortrag: „Was muß der Jude vom Talmud wissen?“ Der Vortrag war außerordentlich lehrreich; ganz hervorragend aber war die Art, wie es Herr Dr. W. verstanden hat, dieses für Laien schwierige Thema bildhaft und lebendig zu gestalten. Der Besuch war sehr gut; es wurde allgemein bedauert, daß wir nicht öfters Gelegenheit haben, auf diese angenehme Weise zu hören und zu lernen.

Namslau. Im Laufe des Winterhalbjahres fanden in unserer Gemeinde eine Reihe von Vorträgen statt. Es sprachen: Herr Rechtsanwalt Foerder, Breslau, über: „Der Ausgang der Reichstagswahlen und die Gefahren des Nationalsozialismus“, Herr Dr. Ludwig Cohn, Breslau, über: „Wie und was lese ich, eine Plauderei“, Fräulein Pasch, Breslau, über: „Jüdische Frauen der Gegenwart“, Frau Dr. Meidner, Breslau, über: „Moderne jüdische Autoren“, und Frau Justizrat Ollendorff, Breslau, über: „Wir Juden, Wanderer zwischen zwei Welten“. Außerdem hat der Jüdische Frauenverein unter Leitung von Frau Käte Tischler an mehreren Abenden Vorträge und Arbeitsgemeinschaften veranstaltet, die, wie die vorgenannten Vorträge, lebhafter Teilnahme der Mitglieder sich zu erfreuen hatten.

Gemäß § 8 der Satzung wird die diesjährige **Haupt-Versammlung des Verbandes der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien** auf Donnerstag, den 14. Mai 1931, vormittags 10 Uhr, nach dem kleinen Saal der Lessingloge, Breslau, Agnesstraße 5, einberufen. Zu dieser Versammlung laden wir hiermit unsere Mitglieder ergebenst ein. Wegen der Stimmberechtigung verweisen wir auf § 7 der Satzung. Wir bitten um schriftliche Benennung der Abgeordneten, insbesondere der Person des Stimmführers (§ 7, Abs. 3) bis spätestens 7. Mai 1931. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Wesen und Bedeutung des Gemeindevorsteheramtes im alten Judentum“ (Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann). 2. Tätigkeitsbericht (Vorsitzender). 3. Kassenbericht und Entlastungsantrag (David Foerder). 4. Festsetzung des Haushaltes 1931/32 (J.-R. Kalisch). 5. Wahl zweier Abgeordneter zur Kassenprüfung für das nächste Geschäftsjahr. 6. Wirtschaftsfragen (Gem.-Rabb. Dr. Hoffmann). 7. Mitteilungen aus der Versammlung. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Breslau beehrt sich, die Delegierten zu einem Frühstück einzuladen.

Breslau, im April 1931.

Der Verbands-Ausschuß.
Waldstein, Gemeinde-Aeltester, Vorsitzender.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Bekanntmachung.

Unserer Aufforderung vom 15. Juli 1925 im Gemeindeblatt 1925 Nr. 8, die verrosteten und zerbrochenen Grabgitter auf Friedhof Lohestraße instandzusetzen oder zu entfernen, hat leider nur geringen Erfolg gehabt.

Wir fordern daher nochmals die Verfügungsberechtigten auf, bis 1. Mai 1931 alle Grabgitter auf Friedhof Lohestraße instandzusetzen oder zu entfernen, die eine Gefahr für das Leben der Friedhofsbesucher oder für fremdes Eigentum bilden oder den Verkehr behindern. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist wird die Friedhofsverwaltung die fraglichen Grabgitter beseitigen. Irgend welche Ansprüche der Verfügungsberechtigten sind nach diesem Zeitpunkt erloschen.

Breslau, den 22. Dezember 1930.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
Goldfeld.

Praktikantinnen

zur Ausbildung in sozialer Fürsorge und allen Teilen der Wohlfahrtspflege können sofort bei uns eintreten.

Jüdisches Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7.

Die unter unserer Aufsicht stehenden Fleischereien von
Heinrich Grünpeter, Goldeneradegasse 15,
Heinrich Sachs Nachf., Goldeneradegasse 14,
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22,
haben auf unsere Veranlassung am
Dienstag, den 14. April d. J.
und bei entsprechendem Absatz an jedem folgenden Dienstag **billige Fleischverkaufstage (90 Pfg. für 1 Pfund mit Knochen)** eingeführt.

Breslau, den 13. April 1931.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Spenden-Liste.

Von nachstehend genannten Herren und Damen bzw. Firmen sind Spenden eingegangen:

Appel, Max, Oels	5 RM.
Handelsvertreter Ahrenstein von einigen Firmen als Ablösung anläßlich des Geschäftsjubiläums der Firma R. G. Leuchtag	65 „
Berlinger	5 „
Goldschmidt, Grete, aus dem Dienstag-Lesekränzchen	10 „
Hamel, Karl, Trachenberg	5 „
Jonas, Bruno, Ablösung Gratulation	12 „
Koltonsky, Emanuel	30 „
Kühnberg, Felix	50 „
Fa. Leuchtag von einigen Gratulanten — Ablösung Jubiläumsgratulation	160 „
Lachs, Betty	10 „
Popielarz, Bruno, und Frau	5 „
Steinitz, Else, Frau Justizrat	25 „
H. & A. Markt, Ablös. Jubiläum Fa. R. G. Leuchtag	30 „
Leß, Georg, Stadtrat	100 „
Tischler, Rudolf, Dr. med.	30 „
Weiß, Ida	20 „
Wisch, Eduard, Ablös. Jubiläum Fa. R. G. Leuchtag	20 „
Ungenannt	100 „
Ungenannt	10 „
Ungenannt	3 „
Ungenannt	5 „
Ungenannt	5 „

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Durch die Gewährung von Spenden seitens unserer Gemeindemitglieder werden wir in die Lage versetzt, der außerordentlich großen Not in unserer Gemeinde, insbesondere der des verarmten Mittelstandes, in größerem Umfang zu steuern, außerdem auch der Hausbettelei, mit der jetzt wieder ein arger Mißbrauch getrieben wird, einigermaßen Einhalt zu tun.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.
Jüd. Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

Aus der Siegismund Mamelok-Stiftung sollen am 22. September 1931, der Wiederkehr des Todestages des Stifters, Zinsen an bedürftige Mitglieder der Familie des Stifters, des am 22. September 1910 zu Breslau verstorbenen Rentiers Siegismund (Simon) Mamelok, verteilt werden. Meldungen bis 1. Juli an das

Jüdische Wohlfahrtsamt, Breslau, Wallstraße 7/9.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.

b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.

c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.

d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr;
Freitag 18—20 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.

f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Oeffentliche Bekanntmachung

Kirchensteuer- und Synagogenbeitrag 1931.

(Ausschnitt aus der Bresl. Zeitung vom 8. 4. 31.)

I.

Vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörden wird für das Kirchensteuerjahr 1931 (1. 4. 31 bis 31. 3. 32)

vom Parochialverband evangelischer Kirchengemeinden in Breslau ein Zuschlag von	11 Prozent
vom Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Breslau und Umgegend ein Zuschlag von	12½ Prozent
von der Synagogengemeinde in Breslau ein Zuschlag von	14 Prozent

der Reichseinkommensteuer 1930 als Kirchensteuer (evangelisch, katholisch) bzw. Synagogenbeitrag erhoben. Der Zuschlag wird berechnet:

a) bei Pflichtigen, die zur Reichseinkommensteuer veranlagt werden, von der im Einkommensteuerbescheid festgesetzten Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1930 oder für diejenigen vom Kalenderjahre abweichenden Steuerabschnitte, die im Kalenderjahr 1930 geendet haben,

b) bei Lohn- und Gehaltsempfängern, soweit die auf den Arbeitslohn entfallende Einkommensteuer nicht veranlagt wird, von den Lohnsteuerbeträgen im Kalenderjahr 1930.

Liegt im Zeitpunkt der kirchlichen Veranlagung eines Steuerpflichtigen das Ergebnis seiner Einkommensteuerveranlagung ausnahmsweise noch nicht vor oder konnten bis zu diesem Zeitpunkt seine Lohnsteuerbeträge nicht festgestellt werden, so wird der Kirchensteuer ein durch Schätzung ermittelter Maßstabsatz oder der des Vorjahres zugrunde gelegt.

Ueber die veranlagte Kirchen- oder Kultussteuer erhalten die Steuerpflichtigen Steuerbescheide, in denen die Höhe der Steuerschuld, die Zahlungstermine und die zuständige Kasse angegeben sind.

Die Steuerpflichtigen werden aufgefordert, für die erste Hälfte des Rechnungsjahres 1931 bis zum Erhalt des Kirchensteuerbescheides Abschlagszahlungen auf die Kirchensteuer in Form von Zuschlägen zu den auf die Reichseinkommensteuer zu leistenden Vorauszahlungen — nach Maßgabe des oben bekanntgegebenen Hundertsatzes — zu entrichten. Diese Abschlagszahlungen werden später auf die festgesetzte Kirchensteuer verrechnet.

II.

Einsprüche sowie Anträge auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß sind unter genauer Angabe der Steuernummer oder der Nummer des Kirchensteuersollbuches an die zuständigen Religionsverbände zu richten, nämlich:

1. wegen evangelischer Kirchensteuer
an den Parochialverband evangelischer Kirchengemeinden, Höfchenstraße 31, Hths. I, Sprechzeit: werktäglich 9—12 Uhr;
2. wegen katholischer Kirchensteuer
an den Gesamtverband der katholischen Kirchengemeinden der Stadt Breslau und Umgegend, Ziegelgasse 1/3, Sprechzeit: werktäglich 17—19½ Uhr;
3. wegen des Synagogenbeitrags
an den Vorstand der Synagogengemeinde, Wallstraße 9, Sprechzeit: täglich (außer Sonnabend) 9—13 Uhr.

Breslau, den 7. April 1931.

Die Finanzämter Breslau-Mitte, Süd, Nord und Land.

Aufforderung für ein städtisches Ehrenamt.

Seitens des Magistrats — Wohlfahrtsamt — werden wir um Benennung von Damen und Herren ersucht, die bereit und in der Lage sind, das Amt eines Wohlfahrtspflegers (in) ehrenamtlich zu übernehmen. Insbesondere ist in dem Wohlfahrtsbezirk 58 ein fühlbarer Mangel an ehrenamtlich tätigen Wohlfahrtspflegern fühlbar.

Dieser Bezirk 58 erstreckt sich in der Hauptsache auf Vorwerkstraße, Forckenbeckstraße, Grünstraße, Palmstraße, Bahnhofstraße, Flurstraße und Fränckelplatz.

Wir erbitten baldigst schriftliche oder fernmündliche Mitteilungen an unser Büro, Wallstraße 7/9, Fernsprecher 542 69, 542 10.

Breslau, im April 1931.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Verteilung der Arbeitsteile im Vorstande

Vorsitzender: Geheimer Justizrat Goldfeld.
Stellvertr. Vorsitzende: Hoffmann und Dr. Schachtel.
Kassenvorsteher: Direktor Sander und Hoffmann.
Kassenkontrolleur u. Rechnungsprüfer: Rechtsanw. Dienstfertig.

Arbeitsteile und Sachbearbeiter:

Allgemeine Verwaltung, Personalien Dienstaufsicht, Steuerverwaltung: Geh. Rat Goldfeld, Vertr. Dr. Schachtel und Hoffmann.
Rel.-Unterr.-Anstalt I: Dr. Boß, Vertr. Dr. Freyhan
Rel.-Unterr.-Anstalt II: S.-R. Dr. Bach, Vertr. J.-R. Dr. Goldschmidt.
Bibliothek und Lesehalle: R.-A. Dienstfertig, Vertr. Fr. Ollendorff.
Alte Synagoge: Dr. Boß, Vertr. Dr. Freyhan.
Neue Synagoge: J.-R. Dr. Goldschmidt, S.-R. Dr. Bach.
Zweiggottesdienste: Dir. Sander, Vertr. Dr. Freyhan.
Wohlfahrtsamt: Fr. Ollendorff und S.-R. Dr. Bach.
Kassenangelegenheiten: Dir. Sander und Hoffmann.
Ritualwesen (Schlachthallen, Badeanstalt): Dr. Freyhan, Vertr. Dr. Boß.
Bestattungswesen: Hoffmann, Vertr. Dir. Sander.
Friedhöfe:
Cosel: Hoffmann, Vertr. Dir. Sander.
Lohestraße: Hoffmann, Vertr. Dir. Sander.
Claassenstraße: Dr. Schachtel, Vertr. Dir. Sander.
Stiftungssachen: R.-A. Dienstfertig.

Grundstücke:

Schweidn. Stadtgraben 8: J.-R. Dr. Goldschmidt, Vertr. S.-R. Dr. Bach.
Anger 8: J.-R. Dr. Goldschmidt, Vertr. S.-R. Dr. Bach.
Tauentzienstraße 12: R.-A. Dienstfertig, Vertr. J.-R. Dr. Goldschmidt.
Wallstraße 5/9: Dr. Schachtel, Vertr. Hoffmann.
Antonienstraße 6: Dr. Schachtel, Vertr. Hoffmann.
Fischergasse 14 (Wollenberg-Stiftung): Perl.
Gartenstraße 10 (Schäfer-Stiftung): Perl.
Wallstraße 25 (Caro-Stiftung): Perl.
Alsenstraße 93/95 (Gotthelf-Stiftung): Perl.
Kopischstraße 65 (Stahl-Stiftung): Perl.
Blücherplatz 4 (Oppenheim-Stiftung): Perl.
Menzelstraße 48: Perl, Vertr. Hoffmann.
Schweidn. Stadtgr. 28 (Jugendheim): Fr. Ollendorff, Vertr. Dr. Schachtel.

Ausschüsse, Vorsitzende u. Mitglieder vom Vorstande:
Wohlfahrt, Hauptausschuß: Fr. Ollendorf und S.-R. Dr. Bach.
Kultus-Ausschuß I: Dr. Boß, Vertr. Dr. Freyhan.
Kultus-Ausschuß II: S.-R. Dr. Bach, Vertr. J.-R. Dr. Goldschmidt.
Schul-Ausschuß: J.-R. Kalisch, Vertr. Dr. Schachtel.
Bibliothek-Ausschuß: R.-A. Dienstfertig, Vertr. Fr. Ollendorff.
Ausschuß der Alten Synagoge: Dr. Boß, Vertr. Dr. Freyhan.
Ausschuß d. Neuen Synagoge: J.-R. Dr. Goldschmidt, Vertr. S.-R. Dr. Bach.
Ausschuß der Zweiggottesdienste: Dir. Sander, Vertr. Dr. Freyhan.
Ritual-Ausschuß: Dr. Freyhan, Vertr. Dr. Boß.
Bau-Ausschuß: J.-R. Dr. Goldschmidt, Vertr. Hoffmann, ferner Perl.
Finanzausschuß: Dir. Sander, Vertr. Dr. Schachtel, ferner J.-R. Dr. Goldschmidt, Hoffmann und R.-A. Dienstfertig.
Unterausschuß für Gehaltswesen: Dr. Schachtel, Vertr. R.-A. Dienstfertig.
Jugendheim-Ausschuß: Frau Ollendorff, Vertr. Dr. Schachtel.
Notstandsausschuß: S.-R. Dr. Bach, Vertr. J.-R. Kalisch.
Wirtschaftsberatungs-Ausschuß: Direktor Sander.
Jugendpflege-Ausschuß: Fr. Ollendorff, Vertr. Dr. Schachtel.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr Nr. 577 88; Sonntag bis Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).

Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 14—15 Uhr. Fernspr. Nr. 325 78.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; nach vorheriger telephonischer Anmeldung (außer Freitag und Sonnabend).

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14 bis 15 Uhr.

Kantor Topper, Wallstraße 5, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.

Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.

Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Sprechzeiten im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I. Fernspr. Nr. 542 69.

Für das Publikum: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.

Leiter des Amtes: Bürodirektor Glaser, Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.

Kinder- und Jugendpflegerin: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.

Rechtsschutzstelle: Jeden Donnerstag 10—12 Uhr.

Beratungsstelle für Lungenkranke: Jeden Montag nachmittags 17—18 Uhr, Höfchenstraße 52, I., Hinterhaus part.

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9. Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.

Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.

Grundstücksverwalter: N. Weinstock, Fehrbellinstr. 14. Montag bis Freitag 10—12 Uhr Wallstraße 9. R. Wittenberg, Oranienstraße 30. Montag bis Freitag 12—13 Uhr Wallstraße 9.

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

19.—24. April: morgens 6.30, abends 19.15 Uhr.
25. April: Vorabend 19.15, morgens 6.30—8.30, Ansprache 9.30, Schluß 19.48 Uhr.
26. April bis 1. Mai: morgens 6.30, abends 19.30 Uhr.
2. Mai: Vorabend 19.30, morgens 6.30—8.30, Ansprache 9.30, Schluß 20.01 Uhr.
3.—8. Mai: morgens 6.30, abends 19.30 Uhr.
9. Mai: Vorabend 19.30, morgens 6.30—8.30, Ansprache 9.30, Schluß 20.14 Uhr.
10.—15. Mai: morgens 6.30, abends 19.30 Uhr.
16. Mai: Vorabend 19.30, morgens 6.30—8.30, Neumondweihe 9.30, Predigt 9.45, Schluß 20.26 Uhr.
17.—21. Mai: morgens 6.30, abends 19.30 Uhr.
24.—29. Mai: morgens 6.30, abends 19.30 Uhr.
30. Mai: Vorabend 19.30, morgens 6.30—8.30, Ansprache 9.30, Schluß 20.50 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

25. April, 16. Mai.

Gottesdienst am Wochenfest.

22. Mai: Vorabend 20.15, morgens 6.30—8.30, Predigt 10 Uhr.
23. Mai: Vorabend 19.30, morgens 6.30—7.30—10¼*, Predigt und Seelengedenken 9—10.30, Schluß 20.41 Uhr.

*) Beginnt mit Hallel.

Sidra: 25. April אחרי מ׳ קדשים, 2. Mai אמר, 9. Mai בהר בחקתי, 16. Mai במדבר, 30. Mai נשא.

Haftarah: 25. April הלוא כבני כשיים, 2. Mai והכהנים הלוים, 9. Mai ה׳ עזי ומעזי, 16. Mai ויאמר לו יהונתן, 30. Mai ויהי איש אחד.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Sabbathgottesdienst.

Freitag Abend 19 Uhr.
Sonnabend Vormittag 9 Uhr.
Predigt: Freitag Abend 19¾ Uhr am 1. und 8. Mai;
Sonnabend Vormittag 9¾ Uhr am 25. April und 16. Mai;
Neumondweihe 9½ Uhr am 16. Mai,
Sabbathausgang 25. April 19,50 Uhr, 2. Mai 20 Uhr, 9. Mai 20,15 Uhr, 16. Mai 20,25 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

Neue Synagoge: 2. und 16. Mai;
Krankenhaus: 9. Mai.

Thoravorlesung.

25. April: אחרי קדשים III. B. M. Kap. 16, V. 1 bis Kap. 17, V. 7.
2. Mai: אמר III. B. M. Kap. 21, V. 1 bis Kap. 22, V. 33.
9. Mai: בהר בחקתי III. B. M. Kap. 25, V. 1—28.
16. Mai: במדבר IV. B. M. Kap. 1, V. 1—54.

Gottesdienst an den Wochentagen.

Morgens 7, abends 19 Uhr.

Gottesdienst am Wochenfeste.

21. und 22. Mai: abends 19,30 Uhr.
22. und 23. Mai: vorm. 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.
Seelengedenkfeier am 2. Tage (23. Mai) im Anschluß an die Predigt.
Festausgang am 23. Mai 20,40 Uhr.

Thoravorlesung.

22. Mai: א׳ של שבועות 1. II. B. M. Kap. 19, V. 1 bis Kap. 20, V. 22.
2. V. B. M. Kap. 16, V. 9—12.
23. Mai: ב׳ של שבועות 1. V. B. M. Kap. 5, V. 1 bis Kap. 6, V. 3.
2. V. B. M. Kap. 4, V. 12—15.

Mädchen-Konfirmation.

10. Mai: 10½ Uhr.

* * *

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 11. Februar bis 14. März 1931.
Vertreter Ernst Hamburger, Neudorfstraße 6.

Kalendarium April/Mai.

Wochentg.	April	Nissan / Jjar	
M.	1.	14.	סיום ערב פסח / ערוב תבשילין
D.	2.	15.	א׳ דפסח
F.	3.	16.	ב׳ דפסח
S.	4.	17.	ש׳ ח׳ המועד
S.	5.	18.	
M.	6.	19.	
D.	7.	20.	
M.	8.	21.	שביעי ש׳ פסח
D.	9.	22.	אחרון ש׳ פסח
F.	10.	23.	
S.	11.	24.	פרק א׳ שמיני / Neumondweihe
S.	12.	25.	
M.	13.	26.	
D.	14.	27.	
M.	15.	28.	
D.	16.	29.	
F.	17.	30.	א׳ דר׳ חדש
S.	18.	Jjar 1.	תוריע מצרע / ב׳ דר׳ חדש / פרק ב׳
S.	19.	2.	
M.	20.	3.	
D.	21.	4.	
M.	22.	5.	
D.	23.	6.	
F.	24.	7.	
S.	25.	8.	אחרי מ׳ קדשים / פרק ג׳ מב׳ב׳ה׳ב׳
S.	26.	9.	
M.	27.	10.	תענית שני
D.	28.	11.	
M.	29.	12.	
D.	30.	13.	תענית חמישי

Wochentg.	Mai	Jjar / Siwan	
F.	1.	14.	
S.	2.	15.	פרק ד׳ אמר
S.	3.	16.	
M.	4.	17.	תענית שני
D.	5.	18.	לג בעומר
M.	6.	19.	
D.	7.	20.	
F.	8.	21.	
S.	9.	22.	בהר בחקותי / פרק ה׳
S.	10.	23.	
M.	11.	24.	
D.	12.	25.	
M.	13.	26.	
D.	14.	27.	
F.	15.	28.	
S.	16.	29.	פרק ו׳ במדבר / Neumondweihe
S.	17.	Siwan 1.	ראש חדש
M.	18.	2.	
D.	19.	3.	
M.	20.	4.	
D.	21.	5.	ערב שבועות / ערב תבשילין
F.	22.	6.	א׳ דשבועות
S.	23.	7.	ב׳ דשבועות / רות
S.	24.	8.	אסרו חג
M.	25.	9.	
D.	26.	10.	
M.	27.	11.	
D.	28.	12.	
F.	29.	13.	
S.	30.	14.	פרק א׳ נשא
S.	31.	15.	

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

25. 4. Herbert Gaßmann, Sohn des Herrn Albert Gaßmann und dessen Ehefrau Selma geb. Guttmann, Gartenstraße 51.
2. 5. Ernst Markus, Sohn des Herrn Raphael Markus und der verstorbenen Mutter Frieda geb. Apt, Kastanienallee 14.
9. 5. Heinz Berg, Sohn des Herrn Leopold Berg und dessen Ehefrau Johanna geb. Pupkin, Westendstraße 88.
30. 5. Bernhard Perl, Sohn des Herrn Josef Perl, Goethestraße 95.

Barmizwah Neue Synagoge.

2. 5. Ismar Pick, Sohn des Herrn Martin Pick und der Frau Helene geb. Brandt, Friedrich-Wilhelm-Straße 56.
16. 5. Karl Aber, Sohn des verst. Herrn Simon Aber und der Frau Rosa geb. Maaß, Antonienstraße 31.
16. 5. Ulrich Peiser, Sohn des Herrn Kurt Peiser und der Frau Alice geb. Meier, Lothringer Straße 9.
6. 6. Helmut Cohn, Sohn des Herrn Theodor Cohn und der Frau Lisbeth geb. Cohn, Charlottenstraße 1.
20. 6. Fritz Wagner, Sohn des Herrn Heinrich Wagner und der Frau Eva geb. Guttmann, Eichendorffstraße 40.
20. 6. Franz Wolffsohn, Sohn des Herrn Jacob Wolffsohn und der Frau Irene geb. Jacob, Eichendorffstraße 61.

Mädchenkonfirmation

findet Sonntag, den 10. Mai, 10½ Uhr, in der Neuen Synagoge statt.

Konfirmandinnen.

10. 5. Ruth Kaiser, Tochter des Herrn Salo Kaiser und der Frau Erna geb. Moser, Klosterstraße 109.
10. 5. Anneliese Lippmann, Tochter des Herrn Rechtsanwalt Dr. Israel Lippmann und der Frau Ilse geb. Pinoff, Menzelstraße 61.
10. 5. Eva Rosenblum, Tochter des verstorb. Herrn Adolf Rosenblum und der Frau Minna Krzesni verw. Rosenblum geb. Just, Gutenbergstraße 7.

Trauungen.

4. 5. 12 Uhr Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Fräulein Vera Hartmann, Hohenzollernstraße 85, mit Herrn Dr. med. Walter Lasch, Berlin.
24. 5. 12 Uhr Neue Synagoge: Fräulein Käthe Cohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 143, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Alfons Budwig, Moritzstraße 17.
24. 5. 13 Uhr Neue Synagoge: Fräulein Gerda Pollack, Reichspräsidentenplatz 11, mit Herrn Rechtsanwalt Dr. Walter Schüftan, Berlin.
24. 5. 15½ Uhr Neue Synagoge: Fräulein Betty Johanna Neumann, Hohenzollernstraße 77, mit Herrn Heinz Heilborn, Herderstraße 32.
25. 5. 16½ Uhr Neue Synagoge: Fräulein Ilse Ruß, Frankfurter Straße 129, mit Herrn Werner Schönfeld, Augustastraße 15.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

10. 3. Hedwig Manasse geb. Skutsch, Oranienstraße 9.
12. 3. Stephanie Eliasberg geb. Mamelok, Viktoriastraße 105.
13. 3. Amalie Lewy geb. Sachs, Kürassierstraße 22 a.
15. 3. Salome Elias geb. Teitelbaum, Moritzstraße 41.
22. 3. Siegmund Faerber, Sadowastraße 38.
31. 3. Flora Katz geb. Fiedler, Kaiser-Wilhelm-Straße 93.
5. 4. Elias Budwig, Körnerstraße 18.
10. 4. Max Kleczewski, überführt nach Gleiwitz.

Friedhof Cosel.

9. 3. Georg Lichtenstein, Moltkestraße 1 a.
11. 3. Mathias Müller, Körnerstraße 6/8.
16. 3. Hermann Kühnberg, Schwerinstraße 37.
16. 3. Louis Spitz, Kaiser-Wilhelm-Straße 148.
18. 3. Pauline Meyer geb. Gollantscher, Neudorfstraße 2.
18. 3. Bertha Zentawer geb. Tichauer, Menzelstraße 93.
19. 3. Anna Mugdan, Hohenzollernstraße 17.
22. 3. Gerson Bergmann, Dessauerstraße 15.
22. 3. Emma Loewe geb. Altmann, Wallstraße 19.
25. 3. Rosalie Neuberg, Gutenbergstraße 25.
25. 3. Rebecca Marcus, Viktoriastraße 92.
25. 3. Rika Goldstein geb. Bayer, Neue Taschenstraße 6.
26. 3. Gertrud Böhm, Gartenstraße 47.

ANZEIGEN-ANNAHME: Druckerei Th. Schatzky A.-G., Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 FERNSPRECHER 24468 und 24469

26. 3. Paul Voß, Neue Antonienstraße 18.
26. 3. Adolf Joseph Cohn, Scharnhorststraße 17.
26. 3. Paul Oppler, Freiburger Straße 11.
27. 3. Rosalie Brenner geb. Dienstfertig, Herrnprotsch.
29. 3. Selma Hahn geb. Breslauer, Neue Schweidnitzer Straße 16.
30. 3. Simon Sachs, Kaiser-Wilhelm-Straße 222.
31. 3. Felix Sonnenfeld, Ohlauer Straße 46.
31. 3. Kurt Simmenauer, Berlin, Kurfürstenstraße 168.
31. 3. Anna Goldmann geb. Wolf, Kleinburgstraße 17.
1. 4. Georg Wachsmann, Sadowastraße 47.
1. 4. Fritz Pick, Moritzstraße 34.
5. 4. Isidor Falk, Siebenhufener Straße 14.
5. 4. Udo Horowitz, Nikolaistraße 54.
6. 4. Franziska Markowitz geb. Rudnicki, Menzelstraße 93.
7. 4. Gertrud Schlesinger, Willmannstraße 7.
10. 4. Hedwig Brühl, Agnesstraße 11.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab stehen nur noch folgende Betriebe unter Aufsicht der Gemeinde:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen.
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4.

Breslau, den 28. Januar 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,

Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. — Postscheckkonto: 263 09.

Wir haben im Monat März mit Freude feststellen können, daß die Propaganda von Mund zu Mund für die Bestrebungen unseres Arbeitsnachweises selbst bei der augenblicklichen Wirtschaftslage geeignet ist, manchen Erwerbslosen wenigstens vorübergehend in Stellung zu bringen. Wir bitten daher die Mitglieder der Gemeinde, weiter durch rege Propaganda für den Jüdischen Arbeitsnachweis dafür Sorge zu tragen, daß die außerordentliche Erwerbslosigkeit unter den Juden in Breslau wenigstens in erheblichem Maße gemildert wird. Wir haben nach wie vor zahlreiche kräftige ungelernte Arbeiter, sowie Handwerker jeglicher Art, insbesondere Elektromonteure, Chauffeure, Techniker, Schneider etc. gemeldet, die auch für Aushilfsarbeiten in Betracht kommen.

Kaufmännische Angestellte jeder Art, wie Lageristen, Expedienten, Verkäufer aus fast sämtlichen Branchen können auf Grund eines telephonischen Anrufes (268 63) jederzeit von uns vermittelt werden. Für Vertrauensposten (Häuserverwaltung, Aufsichtsbeamte, Abteilungsleiter und Geschäftsführer) haben wir stets geeignete Persönlichkeiten bei uns gemeldet. Wir suchen ferner dringend Stellen für gelernte Destillateure und Küfer mit jahrelanger Praxis.

Stenotypistinnen und weibliche Arbeitskräfte für Büro, Betrieb und Haus, auch für vorübergehende Arbeiten (wissenschaftliche und Doktordissertationen) sind zahlreich bei uns gemeldet, so daß geeignete Kräfte stets zur Verfügung stehen.

Nach Beendigung einer Spezialausbildung geübter Stenotypistinnen für das Anwaltsfach suchen wir Stellen für diese zu vermitteln. Wir ersuchen die Herren Anwälte, sich baldigst wegen dieser qualifizierten Kräfte mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Wir machen auf unsere Schreibstube, die älteren kaufmännischen Stellungslosen hin und wieder einen Verdienst schafft, besonders aufmerksam und bitten, Schreibarbeiten, Vervielfältigungen etc. durch uns anfertigen zu lassen.

Interessenten für den vom Jüdischen Wohlfahrtsamt eingerichteten Kursus im Weißnähen wollen sich ebenfalls in unserer Sprechstunde melden.

Beth Hamidrasch-Verein.

Während des Sommerhalbjahres finden die talmudischen Lehrvorträge täglich außer Freitag und Sonnabend, abends 8—10½ Uhr, in den Räumen der Alt-Glogauer Synagoge, Gartenstraße 38, statt.

Der Vorstand.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Die Rabbinische Lehranstalt „Jeschiwa“ zu Frankfurt a. M.

beginnt das Sommersemester am Freitag, den 17. April (Rosch Chaudesch Ijar).

Anmeldungen für alle vier Abteilungen (Vorbereitungsklasse, Unter-, Mittel- und Oberstufe) werden schon jetzt entgegengenommen.

Der Unterricht erstreckt sich auf: Bibel, Hebr. Grammatik, Talmud mit Kommentaren und Schulchan Aruch.

Den Schülern ist eventl. Gelegenheit geboten sich in profanen Fächern unter fachgemäßer Leitung fortzubilden.

Für den Lehrgang in der Vorbereitungsklasse und der Unterstufe werden schulentlassene Knaben und Jünglinge aufgenommen, die schon einige Kenntnisse in Mischna und Talmud besitzen.

Anmeldungen sind zu richten an das Kuratorium der Rabbinischen Lehranstalt „Jeschiwa“, Frankfurt a. M., Theobaldstraße 6, welches zu jeder näheren Auskunft bereit ist.

Der 1. Musikabend des Vereins „Jüd. Jugendheim“

fand am Sonntag, den 15. März 1931 im Saale des jüd. Jugendheims statt. Eine große Anzahl geladener Gäste war erschienen. Namens des Vorstandes der Synagogengemeinde Breslau begrüßte Herr Dr. Schachtel die Anwesenden und benützte diese Gelegenheit, um den Gästen nochmals in prägnanter Form den Sinn und Zweck unseres Jugendheims und besonders unseres Vereins „Jüd. Jugendheim“ zu erläutern. Die Synagogengemeinde hat großes Interesse daran, daß unsere Jugend, die später einmal selbst die Obliegenheiten der Gemeinde zu regeln haben wird, in gut jüdischem Geiste erzogen wird. Herr Lehrer Wesel dankte im Namen der Jugend Herrn Dr. Schachtel für seine Ausführungen. Alsdann nahmen die musikalischen Darbietungen ihren Anfang, die von Frl. Herta Mendelsohn und Herrn Kapellmeister Krieg mit einem Klaviersolo eingeleitet wurden. Im Anschluß daran brachte die Konzertsängerin Frl. Ruth Adler und Herr Konzertsänger Leopold Alexander einige Lieder zu Gehör, von Herrn Kapellmeister Krieg am Klavier begleitet. Die Herren Pinzcower und Weiß brachten Violinsoli zum Vortrag, die zum Teil von Herrn Kapellmeister Krieg und Herrn Hans Böhm, der die Anwesenden noch durch ein Klaviersolo erfreute, begleitet wurden. Ein Klaviervortrag von Herrn Alfred Fabian beschloß den 1. Teil der reichhaltigen Darbietungen.

Herr Bruno Fuchs eröffnete den 2. Teil, indem er uns ein Flötensolo mit Klavierbegleitung von Herrn Kapellmeister Krieg vortrug. Alsdann sang Herr Lehrer Wesel einen Psalm, der besonders bei der Jugend großen Beifall fand, weil sich die Jugend vorwiegend jüdische Lieder wünschte. Diesen ihren Wunsch brachten sie in einem Sprechchor zum Ausdruck.

Frl. Hanne Jereslaw trug einige Lieder vor, die von ihrer Schwester am Klavier begleitet wurden. In besonders gewandter Form brachte Herr Ludwig Lewy einen Klaviervortrag zu Gehör. Einen hervorragenden Abschluß der Veranstaltung bildete das Violinsolo von Frau Berg-Szépházy, die wiederum bewiesen hat, in welch vollendeter Weise sie ihre Kunst beherrscht. Auch Frau Szépházy wurde von Hern Kapellmeister Krieg am Klavier begleitet, der als Abschluß eine jüdische Improvisation den Gästen zu Gehör brachte Ihm sowohl, wie Herrn Lehrer Wesel gebührt an dieser Stelle besonderer Dank für die Durchführung des ersten Musikabends im Rahmen des Vereins Jüdisches Jugendheim.

Nelken.

Der Reichsbund für jüd. Siedlung in Deutschland (Ris), Berlin, Kurfürstendamm 200,

hielt am 26. März seine erste Generalversammlung ab. Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden Dr. Leo Löwenstein gab der Geschäftsführer Herr Martin Goetz einen recht interessanten Bericht über die bisherige Tätigkeit, insbesondere über die erfreuliche Entwicklung des ersten Siedlungsgutes Groß-Gaglow bei Kottbus. Die jüdische Siedlung in Deutschland, von besonderer Wichtigkeit für die Unterbringung der zahlreichen arbeitslosen jüdischen Landwirte und Gärtner und für die allgemeine Berufsumschichtung der deutschen Juden, müßte von allen Juden und jüdischen Vereinen energisch unterstützt werden. Die bisherigen Erfolge der Siedlung sind erfreulich und vielversprechend für die Zukunft. Nach Angabe des Schatzmeisters Herrn Moritz Rosenthal sind für die weiteren Arbeiten in Gaglow im nächsten Jahre 125 000 Mark erforderlich. Herr Strauß vom Verband der Jüdischen Jugendvereine Deutschlands gab unter großem Beifall bekannt, daß sein Verband zur Herstellung eines lebendigen Kontaktes zwischen jüdischer Jugend und jüdischer Siedlung sich mit seinen 120 Ortsgruppen der Arbeit für den Ris restlos zur Verfügung stelle. Die Generalversammlung wählte nach Annahme einiger Satzungsänderungen anstelle der bisherigen Bundesleitung einen geschäftsführenden Bundesvorstand, be-

stehend aus Rechtsanwalt Dr. Heinrich Elkeles als 1. Vorsitzenden, Chefredakteur Alfred Rosenthal als 2. Vorsitzenden, Moritz Rosenthal als Schatzmeister und die Herren Dr. Leo Löwenstein, Rechtsanwalt Dr. Arthur Holländer, Landgerichtsrat Dr. Artur Rau und Dr. Ludwig Tietz als Beisitzer.

Zum Schluß sprach die Versammlung mit lebhaftem Beifall Herrn Dr. Leo Löwenstein, dem Bundesvorsitzenden des R. J. F., den Dank für seine aufopfernde Arbeit aus. Sein Name wird mit der jüdischen Siedlung in Deutschland stets verbunden bleiben.

Hebräische Sprachschule „Kirjath-Sepher", Breslau.

Sommersemester 1931. Der Unterricht findet frühmorgens, nachmittags und abends im jüdisch-theologischen Seminar, Wallstraße 14, pt., Zimmer 4, statt. Für Fortgeschrittene bestehen spezielle Kurse für T'nach, Mischna, Agada, Grammatik, mittelalterliche und neue Literatur. Zu Beginn des Semesters werden zwei neue Anfängerkurse — für Kinder und Erwachsene — eingerichtet.

Folgende Sonderkurse bestehen:

Literaturkursus A. Die realistische Schule der neuhebräischen Literatur, Vorträge und Lektüre.

Literaturkursus B. Lektüre und Besprechung der neu erscheinenden literarischen Werke.

Anmeldungen für alle Kurse vom 15. April an stets Montag, Mittwoch, Donnerstag, 19—20 Uhr, Wallstraße 14, pt., Zimmer 4.

Der Lissaer Hilfsverein zu Breslau

veranstaltet am

Sonntag, den 31. Mai 1931,

eine Tagesfahrt im Auto nach Lissa i. P.

Wir bitten alle Landsleute, auch Nichtmitglieder, an dieser teilzunehmen. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 8,— Mk. inklusive Visum. Nähere Auskünfte erteilt Martin Ksinski, Karlstraße 32, Telephon Nr. 551 66.

Endgültiger Schluß der Anmeldung ist am 15. Mai 1931.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau, e. V.

1. Unser Kostümfest „Korken und Angel" am 14. März war sehr gut besucht. Die vielseitigen Darbietungen ernteten reichen Beifall und trugen zu der glänzenden Stimmung der Anwesenden bei.

2. Die regelmäßigen Schwimmabende finden jeden Donnerstag für Damen 20—21 Uhr, für Herren 21—22 Uhr im Hallenschwimmbad statt.

3. Die Vereinsanschriften lauten jetzt: für Sportliches: Fritz Stoll, Gutenbergstraße 14; für Allgemeines: Georg Strietzel, Antonienstraße 7; für Kassensachen: Martin Schiftan, Neue Taschenstraße 27; für Frauenbelange: Ruth Stoll, Viktoriastraße 116.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. In der gut besuchten Monatsversammlung am 12. 4. 1931 gab der Vorsitzende Kamerad Dr. Rechnitz Kenntnis von dem Rundschreiben der 2. Kavallerie-Division betr. Reichswehrwohltätigkeitskonzerte, die im Stadion in Breslau am 30. 5., nachmittags 15.30 Uhr, und am 31. 5., nachmittags 15.00 Uhr und abends 20.00 Uhr, stattfinden. Darauf hielt Kamerad Prof. Dr. Herbert Lubinski seinen Vortrag „Hygiene und Sozialhygiene bei den Juden". An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine angeregte Aussprache an.

II. Als neu hinzugetretene Mitglieder begrüßen wir die Kameraden: Ludwig Neustadt, Viktoriastraße 68, Arnold Blumenthal, Höfchenstraße 81.

III. Die nächste Mitgliederversammlung wird noch bekanntgegeben.

Buchbesprechungen

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau. Breslau 1931, Verlag Th. Schatzky A.-G., 1,50 Mark. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Breslau.

Unter dem obigen Titel ließ der bekannte Archivar der Breslauer jüdischen Gemeinde, Rabb. Dr. Aron Heppner, eine alphabetisch geordnete Sammlung von Biographien Breslauer Juden erscheinen.

Bedauerlicherweise gibt es bis heute noch keine Geschichte der Juden in Breslau — und diesem schwer empfundenen Mangel in etwas wenigstens abhelfen sollen diese kurzen Skizzen. Eine lange Reihe von Persönlichkeiten — bekannten und bekannteren — zieht vor unseren Augen vorüber — und in ihr tauchen die verschiedenartigsten Charaktere auf. Man wundert sich beinahe, in welch verschiedenen und differenzierten Arten und Formen sich jüdischer Geist und jüdisches Wesen manifestiert. Sowohl die Persönlichkeiten, die sich im Dienste des Judentums, der Gemeinde und der jüdischen Vereinigungen an erster Stelle betätigt haben, als auch diejenigen, die — Juden bis zu ihrem Ableben — ihre Tatkraft und ihr Wollen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, haben hier ihren verdienten Platz gefunden. Neben den Sozialisten, die nicht nur F. Lassalle und B. Schottländer aufweisen, die Reihe der großen Talmudgelehrten und Rabbinen von Moses Bach über die Antipoden Abrah. Geiger und die Tiktins bis B. Zuckermann, neben ihnen die Reihen der Aerzte von Dr. S. Asch bis Dr. Jer. Warburg, der Literaten von Sabb. Baß bis Bog. Zepler, der Philanthropen von Cäcilie Adler bis zu den E. und J. Wurzel — alles in allem gegen 200 Persönlichkeiten, die sich Ruhm und Anerkennung auch außerhalb



der jüdischen Gasse erworben haben — und das zumeist in einer Zeit, in der die Juden ebenso umkämpft waren wie heute. Fast alle Breslauer jüdischen Familien werden irgendwie mit diesen Männern und Frauen verbunden oder verwandt sein; in dem Bücherschrank der Juden Breslaus, die sich für ihre Gemeinschaft noch interessieren, sollte auch aus diesem Grunde dieses handliche Werkchen einen Ehrenplatz einnehmen. Diese Arbeit zeichnet sich wie alle Arbeiten des Verfassers durch Genauigkeit und Reichhaltigkeit aus; zahlreiche Porträts, die das Leben ihrer Zeit widerspiegeln, beleben den fortlaufenden Text, Porträts, die die verschiedenartigsten jüdischen Charakterzüge aufweisen.

Das Wesentliche dieses Heftchens, das wirklich preiswert ist, besteht m. E. auch darin, daß es den Nichtjuden wieder einmal aufzeigt, welche Dienste die Juden der Allgemeinheit uneigennütizgerweise geleistet haben, den Juden aber beweist, daß ihnen solche innere Stärke und Fähigkeit innewohnen, die durch keine Ungunst der Zeiten gebrochen werden können. Und auch deshalb ist der heutigen jüdischen Generation, die wie ihre Vorfahren den Kampf ums tägliche Brot zu führen hat, manchmal ein Blick in dieses Büchlein anzuraten, aus dem sie ersehen, wie die Juden früher gekämpft und gelitten, und wie sie sich trotz aller Widerstände durchgerungen haben, ihr Judentum nie preisgebend. Dem Verfasser ist eine weiteste Verbreitung dieses Werkchens nur zu wünschen.

Bl.

Linfield, **The Communal Organization of the Jews in the United States, 1927** (New York 1930). Das American Jewish Committee hat durch seine Abteilung für Statistik eine nach verschiedenen Gesichtspunkten geordnete vollständige Uebersicht über die Verhältnisse der Juden in den Vereinigten Staaten herausgegeben. Der hier zur Verfügung stehende Raum macht es leider unmöglich, auch nur die Kapitelüberschriften aufzuzählen. Das Werk, das eine große Anzahl von Tabellen und graphischen Darstellungen neben eingehenden Textausführungen enthält, gibt eine Uebersicht über die Zahl der Juden in den Vereinigten Staaten, die Organisation der Religionsgemeinden, des Unterrichtswesens, der kulturellen und Wohlfahrtsorganisationen. Es ist staunenswert, was das amerikanische Judentum in seinen zahlreichen Religionsgemeinden, in den großen philanthropischen Vereinen und Institutionen, in seinen Anstalten für jüdische Wissenschaft und den Vereinigungen zur Verbreitung der Kenntnis des Judentums leistet. Wenn man bedenkt, daß die amerikanischen Gemeinden nicht wie bei uns Zwangsgemeinden sind, daß vielmehr die Zugehörigkeit zu einer Gemeinde etwas ganz Freiwilliges ist, so muß man um so mehr das überaus rege jüdische Interesse und die große Opferwilligkeit der amerikanischen Juden anerkennen. Auch für uns deutsche Juden bietet das Jahrbuch außerordentlich viel des Belehrenden.

Der Jude in der dramatischen Gestaltung von Kurt Sabatzky. Verlag Königsberger Hartungsche Zeitung 1930.

Da oft Durchschnittsleute ihre Ansicht z. B. über uns Juden, die sie nicht oder nur verzerrt kennen, sich u. a. auch danach bilden, wie sie ihnen auf der Bühne erscheinen, kann diese Zusammenstellung einer großen Zahl von jüdischen Bühnengestalten aus dem älteren, aber besonders aus dem neudeutschen Schrifttum (Oper und Schauspiel) von Interesse, ja sogar wichtig sein. Daß die modernen Dichter viel abhängiger von den Zeitströmungen als die älteren, z. B. Lessing, in ihrer Judendarstellung sind, lehrt u. a. dieses interessante Büchlein, auf das gern hingewiesen sei. Bz.

Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei. Herausgegeben von Hugo Gold. Jüdischer Buch- und Kunstverlag, Brünn, Rennergasse 20. 1. Jahrgang, Heft 3.

Das dritte Heft dieser Zeitschrift ist besonders reichhaltig und er-

schien soeben in einem Umfange von 80 Seiten. Die Zeitschrift bringt diesmal u. a. folgende Beiträge: Bernhard Brilling, Breslau: Der Prager Schammes in Breslau, ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte der Prager Juden; Dr. Gustav Treixler Graslitz: Rechtsbräuche in der alten Judenstadt; Dr. H. Schwenger, Lundenburg: Die jüdische Schule in Lundenburg; Dr. A. Deutsch, Prag: 60 Jahre Verein „Afike Jehuda", Prag; Bernhard Mandl, Budapest: Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Holitsch; Dr. R. Wenisch, Komotau: Aus dem Komotauer Stadtarchiv; Dr. Michael Holzmann und Max Portheim, Wien: Materialien zu einer Sonnenfels-Biographie. Bücher- und Zeitschriftenschau. Suchecke. Stammbäume. Namensdeutung. — Abonnement ganzjährig 7 RM., Probenummer gratis.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten

Das „Kochbuch der Waschküche". Unter diesem Titel haben die Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf, eine Broschüre herausgebracht, die sicherlich das Interesse einer jeden praktischen Hausfrau finden dürfte. In dankenswerter Weise hat sich die Firma bereit erklärt, den Leserinnen unserer Zeitung auf Wunsch die Broschüre kostenlos zur Verfügung zu stellen. Es genügt, wenn diese Mitteilung ausgeschnitten, auf eine Postkarte, mit 3 Pfg. frankiert, aufgeklebt unter deutlicher Angabe der Adresse der Firma Thompson eingesandt wird. Alsdann wird Ihnen das „Kochbuch der Waschküche" umgehend vollkommen kostenlos zugehen. Wir sind gewiß, daß auch die erfahrene Hausfrau noch manchen interessanten und vorteilhaften Rat aus der sehr schön aufgemachten Broschüre der Firma Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H. erhalten wird.

Die Besucher von Bad Reinerz dürfte es interessieren, daß das rituelle Haus **Frankfurter Hof** von **Herrn Jakob Blau** übernommen wurde. Herr Blau verspricht aufmerksame Bedienung und hofft, daß zu den alten Freunden sich noch recht viel neue gesellen möchten.





Blitzwäsche ist das Schlagwort einer von der Dampfwäscherei „Blitz" schonend und sorgfältig behandelten Wäsche. Das neuzeitlich eingerichtete Unternehmen, welches unter der umsichtigen Leitung von Herrn Martin Golschiener steht, wäscht Ihre Wäsche nach Gewicht. Machen Sie einen Versuch und Sie sind restlos zufriedengestellt. Beachten Sie auch das Inserat in dieser Zeitung. Prägen Sie sich bitte ein: Blitzwäsche.

Kur- und Erholungsreise nach Bad Luhacovice in Mähren. Auch in diesem Jahre veranstaltet die Verkehrsauskunft, der allgemeinen Wirtschaftslage Rechnung tragend, wieder die in den Vorjahren so außerordentlich erfolgreichen Kurreisen nach Luhacovice. Dieser wundervolle und heilkräftige Kurort heilt mit überraschendem Erfolg Hals-, Nasen-, Rachen-, Bronchialkatarrhe, Asthma-, Nieren-, Gallenstein-, Frauen-, Nerven-, Magen- und Darmleiden, Ischas und Rheuma. Das Luhacovicer Inhalatorium ist die modernste Anstalt Europas und besitzt Weltruf. Die Kurreise auf zwanzig Tage berechnet (7. bis 26. Mai) kostet inklusive Unterkunft in nur guten Hotels, volle Verpflegung (auch rituell), Kurtaxe, Bedienungsgelder, alle Abgaben, Hin- und Rückreise nur 160,— RM. Anmeldungen werden bis zum 3. Mai entgegengenommen im Büro, Höfchenstraße 31. Telephon 345 72. Ab 1. Mai werden die Büroräume nach Theaterstraße 1 verlegt.



